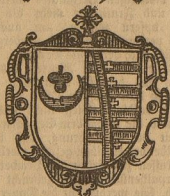


# General-Anzeiger

L.M.

Er scheint  
wöchentlich 2mal: Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
Jahresfür für Abh. 1 RM., durch  
Posten in Remberg 1,10 RM., in Remden,  
Köln, Düsseldorf, Bonn, 1,15 RM.,  
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgepalte Beträge  
oder deren Raum 12 Rfg.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Aachzeitiges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Rfg.

Nr. 117.

Remberg, Dienstag, den 3. Oktober 1916.

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

Hefige Kämpfe an der Somme.  
Russische Angriffe in Ostgalizien  
abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Armee des Generalfeldmarshalls Herzog  
Albrecht von Württemberg  
sowie auf der ständischen und Artois-Front der  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

erhalten die Engländer eine besonders leb-  
hafte Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfrent nördlich der Somme  
nahmen der Artilleriekampf am Nachmittag große  
Heftigkeit an. Während erfolglos bei und  
östlich von Etapval harte englische Angriffe,  
die, wie an den vorangegangenen Tagen, von  
Truppen des Generals von Stein und Sigt  
Armin nach hartnäckigen Nahkämpfen abge-  
schlagen wurden. Aus Rancourt und westlich  
davon führten französische Regimenter vergebens  
an. Teilvorstöße aus Courcellette, aus Mor-  
val und nordwestlich von Halle scheiterten im  
Speerfeuer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Nachts der Maas spielten sich unter vor-  
übergehend auflebender Artillerietätigkeit keine,  
bedeutungsvolle Handgranatenkämpfe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben an verschiedenen Stellen  
ihre Angriffstätigkeit wieder aufgenommen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz  
Leopold von Bayern

Westlich von Lucq nimmt das feindliche  
Feuer seit heute sehr zu.

Beiderseits der Bahn Brody—Lemberg und  
weiter südlich bis zur Graberla bei Jarow  
ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Speer-  
feuer Halt geboten, teils ist der bis zu sieben  
Malen wiederholte Ansturm völlig zusammen-  
gebrochen. Auf dem südlichen Angriffsfügel  
haben die Russen in der vordersten Verteilungs-  
linie Fuß gefaßt.

Front des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Karl.

Beiderseits der Flota Ripa kam es zu heftigen  
Nahkämpfen. Im Winkel Amischen der Gait-  
owka und Flota Ripa hat sich der Gegner  
vorgehoben. Weiter westlich warfen stählige  
Truppen eingedrungene feindliche Abteilungen  
gestern und heute morgen durch sofortigen  
Gegenangriff wieder zurück und machten hier-  
bei 280 Gefangene.

In den Karpaten herrscht im allgemeinen  
Ruhe. Die Zahl der bei Str. Klauzura ge-  
machtem Gefangenen ist auf über 600 Mann  
gestiegen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Ostfront wurden rumänische Angriffe  
an Maros-Tal abgewiesen. Im Görény-  
Tal und weiter südlich entzogen sich die Vor-  
truppen zum Teil dem feindlichen Stoß. —  
Die Bente der deutschen Truppen aus dem  
Gefecht südlich von Herndorf (Gegen) erhöht  
sich um 8 Geschütze. Nordwestlich von Fogaras  
hat der Feind seinen Angriff eingestellt.

Aus der Schlacht von Hermannstadt waren  
bis gestern eingebracht über 3000 Gefangene,  
13 Geschütze. Feuer sind erbeutet eine  
Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, 10 Lokomotiven,  
300 Waggons mit Munition, über 200  
Munitionswagen, über 200 gefüllte Waggons,  
70 Kraftwagen, ein Lokomotiv.  
Wichtiges Material wird erst allmählich aus den  
Wäldern geborgen werden. Der Rote-Turm-  
Paß ist angefüllt von geschossenen Fahrzeugen  
Stück des Russen werden rumänische gegen  
die Höhen westlich Giment gerichtete sichere  
Posten abgebrochen.

Im Herzingen (Salzinger) Gebirge griff der  
Feind westlich des Strell- (Sztigly)-Tales ver-  
gebens an.

**Jede gezeichnete Mark  
arbeitet für den Sieg!**

Die Krieganleihe ist die finanzielle Grundlage unserer  
Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen  
Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde  
zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Krieganleihe! Du sicherst Dir dadurch  
Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleich-  
zeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht,  
beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt da-  
durch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

**Jede verweigerte Mark  
stärkt den Feind!**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls  
v. Mackensen.

Am 29. Sept. erzwang eine österreichisch-  
ungarische Donanflottille die Einfahrt in  
den Hafen von Corabia, vernichtete neun und  
erbeutete sieben teils beladene Schiffe.

Unlängst wurde von unseren Fluggeseg-  
schwadern mit beobachteter guter Wirkung bom-  
bardiert.

Mazedonische Front.

An vielen Stellen zwischen dem Prespa-See  
und dem Warbar lebhaft Feuerkämpfe und  
vereinzelt ergebnislose feindliche Unternehmungen.  
Ein harter Angriff brachte dem Gipfel des  
Rajmalcan in den Besitz des Gegners.

Der Erste Generalquartiermeister  
Lubendorf.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Westlich von Petrosej scheiterten gestern  
alle rumänischen Vorstöße, ebenso wurden bei

Ganent südlich des Veres-Toronyer (Rote-  
Turn)-Passes rumänische Abteilungen unter  
schweren Verlusten abgeschlagen. Nord-  
westlich von Fogara flocht die rumänische Vor-  
rückung. Westlich von Szekel-Udvarhely (Ober-  
tellen) dauert der Druck des Gegners gegen  
unser vorgehobene Gruppen an. Auf dem  
Schlachtfelde von Nagy Szeben sind bis gestern  
vormittag über 3000 Gefangene, 13 Geschütze,  
eine Flugzeughalle, zwei Flugzeuge, zehn Lo-  
komotiven, 300 Eisenbahnwagen mit Munition,  
über 200 Munitionswagen, 70 Kraftfahrzeuge,  
über 200 gefüllte Waggons, ein Spitalzug  
und große Mengen sonstiges Kriegsgut einge-  
bracht worden. Ergänzende Angaben werden  
folgen. Bei dem vorgestern Angriff deutscher  
Truppen südlich (Herndorf) hat der Feind acht  
Geschütze verloren.

Front des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Karl.

In den Karpaten staut der Kampf ab.  
Südwestlich und südlich von Orzany griff  
der Gegner mit harten Stößen an. Die zwischen  
der Flota Ripa und der Rajowka stehenden  
stähligen Truppen waren ihn in erbitterten  
Nahkämpfen zurück. Nördlich der Bahnstation

Wotatory gewannen die Russen einige hundert  
Meter Raum.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz  
Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von  
Boehm-Ermolli ging der Feind beiderseits der  
von Brody nach Flocow führenden Straße  
zum Angriff über. Er wurde nördlich der  
Straße restlos abgewiesen. An einer Stelle  
scheiterten drei, an anderer sieben russische Vor-  
stöße. Südlich der Straße drang der Feind  
in den Abschnitt eines Regiments ein, der heute  
früh eingetretene Gegenangriff schreitet günstig  
vorwärts und hat den größeren Teil der ver-  
lorenen Gräben zurückgewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Das Geschütz- und Minenwerferfeuer der  
Italiener war wieder gegen die Karsthochfläche  
zeitweise sehr lebhaft und dehnte sich auch auf  
unser Stellungen im Wippacchate aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.



## Die letzte Kriegswoche.

Die Kämpferrede. In Staub und Rauch vor unermesslichen Dingen. Vergangung auf das kommende Frühjahr. Entente-Einstufungen.

Der Deutsche Reichstag ist zu seiner vor mehreren Monaten im Zuge gefassten neuesten Kriegslösungsgesetz gemäß zusammentreten und vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begrüßt worden. Der leitende Staatsmann, der schon so manches Mal berufen war, zu den ermäßigten Vertretern des Volkes sein Zeugnis abzugeben, hat das in dieser schweren Zeit errungene Vertrauen sich voll bewahrt, und an dieser Aufgabe können auch die Sondermeinungen einzelner nicht ändern. Die Gläubigen, auch in dieser Periode der nächsten Einigkeit getrennt nach einem und demselben Ziele marschieren zu können. Aber was im Frieden möglich und unter Umständen auch ganz wünschenswert sein kann, empfindet sich in der Kriegszeit nicht, so imponiert werden muß, so das Ziel erkannt und dieser Festhaltung der Schlag auf dem Wege folgen muß. Eindeutigkeit waltet in der Front, und im Geiste des großen Feldmarschalls muß der Reichstag arbeiten. Die deutsche Politik steht unbestimmt ihren Weg trotz der Ängstlichen, die ihr die Feinde in den Weg streuen, und was sie durch den Mund ihrer Vertreter der Welt verkünden ließ, ist Wahrheit gewesen und bleiben.

Die verzweifelten Anstrengungen, die im Westen England und Frankreich gemacht haben, um ihre vorzeitigen Behauptungen und Ausforderungen von Zug und Zug zum Siege zu verfolgen, sind von den beiderseitigen Geheißenen noch überboten worden. Die Franzosen und Briten, denen schon so oft zugeführt ist, daß es nur noch eine letzte Anstrengung koste, um den deutschen Will von Selbennut und Krone zu befreien, haben aber dann immer wieder eine allerletzte und allerletzte Bemühung gemacht, um sich wieder an ihre eigenen Taten immer glauben lernen. Was nur möglich zu machen war, ist aufgegeben und mit dieser Wadstüchlein hier und da ein lokaler Erfolg erzielt worden, aber die Auslösung, auf die es doch ankam, mußte nach der Feststellung unserer Erfolge Generalquartiermeisters Kubandoff im offiziellen Bericht unterbleiben. Die Londoner Zeitungen haben diesen Bericht, ohne davon natürlich nichts sagen, aber im neutralen Umstande wird man diese Sprache verstehen.

Der tatsächliche Erfolg der Feinde, dem die strategische Ausnutzung fehlt, lohnt den hohen Einsatz nicht, um den er erkauft ist. Und obwohl dem Feinde die Kriegsindustrie der ganzen Welt dienstbar ist, hätte er den jüngsten Geländegewinn an der Straße Peronne-Bapaume nicht erlangen, wenn ihm nicht außeralltäglich seines und unserer Willens liegende Umstände zur Hilfe gekommen wären. Die Unsicherheit, die durch den unermesslichen Staub verursacht wurde, der durch das fortgesetzte Einschlagen der Geschosse in den ausgedehnten Boden entstand, sowie durch den dichten Rauch der Geschosse, der auf den riesigen Staubwolken lagerte, hat dem Feinde willkommene Deckung. Die unter dem Wollenscheit heranziehenden nurechtigen sind weit überlegenen Waffen konnten von den Unseren nicht gezwungen werden. So gelang es den Feinden die Unseren gewissermaßen zu überlagern und in die deutschen Gräben einzudringen. Aber nur auf einer Breite von etwa 12 Kilometern und einer Tiefe von 3 Kilometern vermochten sie sich in den genommenen Stellungen zu behaupten. In den übrigen Punkten wurden sie von unseren Heeren im weitesten Maß kampfgewandt und zurückgeführt.

Die deutschen Armeen, auf die der Gegner nach seinen tatsächlichen Erfolgen gefolgt ist, zeichnen sich durch ganz besondere Stärke aus, wie von den Kriegserfahrungen hervorgehoben wurde. Diese Stellungen hatte wohl auch Kruppens Wagnerschaft im Auge, als er sie unermesslich nannte. 800 000 Mann früherer Truppen hatte England in Frankreich gelandet und in der großen Sommeschlacht eingesetzt. Daß diese früheren Kräfte hart aufgerieben wurden, steht außer Frage. Die 800 000 Mann englischer Verluste, die bis zum 16. März zu verzeichnen waren, haben in den jüngsten Kämpfen einen starken Zuwachs erfahren. Da die Feindlichen mit dem Eintritt der kühleren Witterung die Front verlassen müssen, die Franzosen seit ersten letzten Monaten angefangen ist, so steht England sich vor der Notwendigkeit gestellt, durch Erhöhung des dienstpflichtigen Alters über 41 Jahre hinaus, seine Streitmacht zu vergrößern. Nebenst

man, wie unheimlich, ja verächtlich dem englischen Volke das Dienstpflichtgesetz ist, so kann man aus dem Umstande, daß die englische Bevölkerung neuerdings Verschärfung dieses Gesetzes für erforderlich hält, ersehen, wie weit man in der maßgebenden und wissenden Kreise Englands und Frankreichs noch von dem Gedanken des Sieges entfernt ist. Sollte es in dem bisherigen Verhältnis weitergehen, so würden Engländer und Franzosen mehr als anderthalb Millionen Menschen opfern müssen, um auch nur den hundertsten Teil des verlorenen Schietes wiederzugewinnen. Schließlich ergeht sich auch der tiefe Drinnen. Wir haben jedenfalls ein Recht, es mit den Worten des Kaisers zu halten, ein Volk wie das deutsche kann nicht unterliegen.

Wie im Westen, so hält auch im Osten der Feind seine Zuversicht auf einen baldigen Sieg nicht mehr aufrecht. Man vertritt sich und die unter dem Schreyen des Krieges schreienden Krieger mit der Versicherung, daß im nächsten Frühjahr die entscheidenden Schlagen geführt werden würden. Die Opfer, die die Russen zur Eroberung Lembergs und zur Erzwingung des Karpatenüberganges gebracht haben, sind geradezu unermesslich. Sie werden für die Dauer der großen Offensive, also für die Zeit vom 4. Juni ab, selbst von Petersburg amüßiger Stelle auf weit über 800 000 Mann vergrößert. Diese riesigen Verluste haben dem generalen Erlaube „phlor“ Brüssel, dem der Jar einen Ehrenfabel schenkte, gezwungen, eine Pause in den Verlusten, die Stellungen der Verbündeten in Richtung Lemberg zu durchbrechen, eintreten zu lassen. In den Karpaten wird noch immer ununterbrochen gerungen; aber auch dort sind die Anstrengungen des Feindes, das Ziel zu erreichen und eine Vereinigung mit den Rumänen herbeizuführen, an dem heftigsten Widerstande der Verbündeten gescheitert. In Siebenbürgen kamen die Rumänen nach dem ersten durch ihren verärgerten Überfall errungenen Erfolge nicht vorwärts, und in der Dobruja, durch welche die Russen im Triumph marschieren, die Bulgaren überrennen und sich mit den Truppen Ententes vereinigen sollten, hat die Entente bittere Erfahrungen gemacht. Der Herr General hat in der Geschichte dieses Krieges als der Mann mit den engsten Vorbereitungen und Hindernissen vorliegen, das unglückliche, von der Entente maltratierte Griechenland kann einem in der Seele leid tun; wie immer aber auch das Reststreben gegen das Land der einstigen Hellenen endigen mag, das Bild des Königs Konstantin und seiner Getreuen wird leuchtend aus ihm hervorgehen.

## Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag wies am Donnerstag bei der Wiederaufnahme seiner Sitzungen alle Merkmale eines „großen Tages“ auf. Bundesräte, Sitzungssaal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und groß war die Zahl derer, die sich verabschiedet hatten, um die Front zu besuchen und die dortigen Angelegenheiten wegen einer solchen bestimmt hatten. Mit dem Reichskanzler waren sämtliche Staatssekretäre und preussische Minister erschienen. Die bevollmächtigten Vertreter der unverbündeten Staaten und Griechenlands hörten die Kämpferrede von der Diplomatenliste aus an. Präsident Kapp hat die größte das Haus umschließende Rede gehalten, die er seinen Höhepunkt erreicht hat, daß der neue rumanische Feind uns nicht löst, und daß in allen unseren Truppen noch der alte Offensgeist lebe und auch das deutsche Volk zum Durchhalten entschlossen sei bis zum endlichen Siege. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der darauf das Wort ergriß, erläuterte die Däumchenreden immer feierlicher an. Mit Rumänien bestand ein Vertrag über gegenseitige Wechselseitigkeit. Britannien wollte mit dem Stärkeren gehen. Er hielt jetzt die Zeit für den Zeitpunkt gekommen. Über Britannien Nachrichten waren wir unterrichtet, noch sechs Tage vor der Kriegserklärung versicherte der König, das rumanische Volk seien Krieg, und er solle nicht, daß Britannien sich gegen ihn gegenüber gebe. Noch am Tage der Kriegserklärung wiederholten der König und Britannien ihre Friedensversicherungen. Die Entente hoffte auf den Abfall der Türkei und Bulgariens und hat sich hart verreckt. Harde Kämpfe seien auf allen Fronten noch auszuführen, ein Ende sei noch nicht abzusehen. Mancher Graben und manches Dorf könnte noch verloren gehen;

aber durch können sie nicht, dafür würden unsere herrlichen Truppen aus allen deutschen Stämmen. An der Sonne einzelne Erfolge der Feinde, die aber an der Gesamtsumme nichts ändern, im übrigen erfolglose Abwehr aller Angriffe und damit Durchbrechung der feindlichen Absichten. Am Balkan Scheitern der feindlichen Pläne.

Die Kriegsziele unserer Feinde seien sehr weit gesteckt. Sie sind vor der Krieg, zum ersten Male, nur ein Verleumdungskrieg. Die feindliche Eroberungslust ist schuld daran, daß die Berge der Polen sich täglich höher stürmen. England will uns militärisch wehrlos machen und wirtschaftlich von aller Welt isoliert sehen. Englands Pläne seien so herrschsüchtig, daß der Staatsmann gehen zu werden verdient, der gegen diesen Feind nicht jedes Tagelohn, im Krieges demutbare Mittel gebrauchten wolle. Ausbarren und Stegen ist unsere Parole. Die Einheit des Volkes hat sich im Krieges wunderbar bewährt. Freie Bahn für alle Tüchtigen sei unser Leungswort.

Donnerstag 11 Uhr Weiterberatung.

## Von der Westfront.

Große englische Truppentransporte nach Frankreich. Nach einer kopenhagener Meldung des „Tag“ gehen, wie in England verlautet, wieder bedeutende Truppentransporte über den Kanal vor sich. Eine englische Kette englischer Frachtschiffe erreichte sich ununterbrochen zwischen den englischen und französischen Küsten. Während sie auf der einen Seite Truppen und Munition nach Frankreich schaffen, beschränkt sie auf der Rückfahrt zahllose Verwundete und Tote aus der Sommeschlacht heim. Man erwartet für die nächsten Tage wieder eine vorübergehende Schließung der südenlichen Häfen für neutrale Schiffe.

Die Sommeschlacht steht auf ihrer Höhe. Der jüngste Ansturm war fast noch umfassender vorbereitet worden als die vorausgehenden. Wenn die feindlichen Anstrengungen gleichwohl fast überall fehlgeschlagen sind, so danken wir das allen unter jeder Hand erhabenen heldenhaften Truppen und deren ausgezeichneten Führern, unserer unerschütterlichen Infanterie, wie es in dem Bericht der Obersten Heeresleitung heißt.

In der Sommeschlacht hat sich ein Vorgang wiederholt, der für die ganze Form dieser Schlacht typisch geworden ist. Nach unsittigstem Trommelfeuer mit der von der ganzen Westfront herkommenden Artillerieunterstützung überließen wir die völlig eingekesselten Stöße unserer Front dem Feinde, darunter Bomben, die schon längere Zeit bewundernswürdigen Widerstand geleistet hat. Wenn man sich erinnert, daß das 2 Kilometer davon entfernte Maurepas nur von einem Monat in Feindeshand fiel, dann wird man dem heldenmütigen Widerstand der Deutschen, die hier die Stellung verteidigten, die größte Bewunderung zollen. Eine halbe Wegstunde in einem Monat! — welches mit allen modernen Waffen ausgestattetem Panzerfort hat, so sagt der Kriegserberichterstatter der „Nord. Allg. Ztg.“, solche Leistung aufzuweisen?

Seine Angriffsbasis hat der Feind in den drei Monaten der Sommeschlacht nicht verdrängen können. So steht also die deutsche Besatzung und was die Besatzung angeht, diese Besatzung alle Monate um eine halbe Wegstunde weiter vorwärt, so wer-nie es hoch ihr Ziel, den Durchbruch, eben so wenig erreichen, wie ein Wanderer den Horizont.

## Vom Balkan.

Aber die Lage in Griechenland sehen äußerliche Meldungen. Die Entente beherrscht den griechischen Nachbarn, und die Vertretungen Griechenlands im Ausland erklären, daß sie jede Verantwortung für die Äthener Meldungen ablehnen müssen. Daran, daß Benzelos von Kreta aus die Revolution und den griechischen Griechenland an die Entente einzuleiten bemüht ist, kann insofern kaum noch gezweifelt werden. Wie König Konstantin, um dessen Krone es geht, der neuen Lage zu begegnen gedenkt, ist noch unbekannt. Benzelos selbst hat es als das Ziel seines Vorgehens bezeichnet, den König zum Krieg gegen Bulgarien zu zwingen. Die Revolution allein, so meint die „Streit Ztg.“ würde den König jedenfalls nicht zu einem solchen Schritte veranlassen, um so weniger, als der Monat im Balkan

## Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

2. Dr. Gurlitt hatte, so langsam ihm dies selbst vorkam, kein richtiges Interesse mehr an der Natur seit der unvermuteten Begegnung mit der schönen Frau — er, der daheim dem weiblichen Geschlechte so wenig Interesse entgegengebracht hatte. Er setzte aber seinen Spaziergang so lange fort, bis die hereinbrechende Dunkelheit und auch der Führer ihn an die Heimkehr mahnten.

Er kehrte auf einem anderen Wege zurück, wo ihm bald die bunten Lampen eines Kaffeehauses entgegen schimmerten. Nach einem Ueberlegen entschied er sich dafür, hier einzutreten. Er entließ den Führer, dessen Dienste er für heute nicht mehr bedurfte, indem er ihm für den anderen Tag wieder bestellte, obwohl er ihm den Augenblick selbst noch nicht mußte, ob er wieder einen Spaziergang unternehmen würde. Gleich darauf trat er in den viereckigen Hof eines ersten arabischen Kaffeehauses.

Welch ein buntes lebendiges Bild übertrafliche seine Augen, zumal es der Jubal wollte, daß es der erste Abend des Ramadan war. Während dieses Monats wird von Sonnenanfang bis Sonnenuntergang weder gegessen noch gerührt. Die Muslime aber hatten jetzt beim Eintritt des Professors den Kolenzanz aus Sandelholz fallen lassen und hielten statt dessen die Vernehmlichpe der Schlaangenpeise in Händen. Dunkelkeleibe Negers aus dem Kaffeehand reichlich duftenden Mokka in vergoldeten Henkelkannen Jongleure tanzen in ihren phantastischen, fliegenden Gewändern durch die Anweilenden, die ihnen bereitwilligst Platz machen und Leben und Bewegung schenken mit einem Male in die Leute genommen an sein.

Dr. Gurlitt wagte einige Schritte näher zu treten und

wollte sich eben an einem Tischchen niederlassen, als plötzlich eine Todesstille entstand. Alles blickte gespannt nach dem Eingange. Es zeigte sich dort zwar Niemand, aber es erklangen so süße, seufzende Töne — war es eine Flöte, der Professor vermochte es nicht sogleich zu unterscheiden.

Draußen klangen die Töne weiter, das buntgemischte Auditorium verbarde in andächtigen, an Entzückung grenzenden Lauschen. Die herrlichen Töne verhauchten, damit schwand auch die Stille und dem Professor war es als würde er aus einer ganz anderen Welt zurückverkehrt in die Wirklichkeit. Aber nicht lange, da trat ein neues Ereignis ein, der Spieler erschien selbst am Eingange, die Flöte noch in der Hand.

Es war ein unermesslich schöner junger Mann, mit leicht gebräunter Hautfarbe; auf ihn konnte fast das Dichtervort angewendet werden:

Die Trauer wehmühtig dunkel,  
Die Stirne so licht und so klar,  
Umlichtetes Sternenglänkel  
Sein göttliches Augenpaar.

Etwas besagen schritt der junge Mann die Stufen, die in den Hofraum führten herab. Ein weißer Turban schlang sich um seinen Kopf und ein ebenfalls weißer Burnus hing nachlässig in reizen Falten um seine schlanken Glieder; in der linken Hand trug er die Flöte, in der Rechten eine Taborece, deren Blüte dem Abaster gleich. Dieser Blume widmete er seine ganz besondere Aufmerksamkeit, als sei sie ein kostbares Geschenk, die Anweilenden hingegen beachtete er zunächst weniger.

Der Professor merkte es nicht, hier in das Kaffeehaus eingetreten zu sein; die üppige Vegetation, die ihn in diesem Hof umgab, das prächtige Erbleben in diesem Balmenhof, die zartere Luft, der Duft von Mokka und Ceratipalmen, der Anblick des hübschen jungen Flötenspielers, der jetzt neben ihm stand, erregte seine Phantasie

ste auf das Liebste — eine nie geahnte Bönne erweiterte sein Herz.

Der Flötenspieler, so sehr man auch von seinem Spiel entzückt sein mochte, wurde nach Art der Muslime durchaus nicht mit Lob überschüttet. Niemand eroberte sich nur mit einem feindlichen Kopfschütteln begrüßte ihn ein weißermummter Scheik, neben welchem sich dem Galten Mann auf ein Kissen niederließ, um sich nach dem Galten mit Kaffee und Palmwein zu erfrischen. Kein Wort kam zunächst für seine Lippen.

Die allgemeine Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblicke auf eine neue Erscheinung gelenkt, die wie aus der Erde geauert in dem Blickkreis erschien. Ein braungefarbener Soudanikaner war es, der für sein unehohes Gesicht durch eine wahre Prachtgestalt entschädigt war. Auf dem Kopf trug der Dunkelhaarige einen langsam geformten Schülkrug.

„Wer ist denn dieser braune Mann?“ fragte Dr. Gurlitt einen neben ihm stehenden französischen Offizier, als er sah, wie sich jetzt aller Blicke auf den Mann mit dem Korbe richteten.

Der Franzose musterte den Frager wohl mißtraulich, entgegnete aber dann doch höflich:

„Das ist ein gewisser Mahi-Eddin aus dem baltischen Vilidulger. In dem Korbe trägt er glattköpfige Reptilien, denn er gehört zu der Sekte der Jongleure, die angeblich mit Sodom-Eier, dem Schatzpant der Schlangen im Windnis stehen. Sein Blick magnetisiert das Gemüth und durch seine Kunst nimmt er ihnen das Gift.“ Die Frauen aber stürzten sich vor seinem Wippen und Schorpen.“

Der Professor wollte noch einige Fragen an den französischen Offizier richten, doch wieder wurde durch einige Kameraden von seiner Seite unterbrochen und so mußten die Fragen unterbleiben. Eine andere Person aber war nicht in seiner Nähe.



Seer aber einen starken Anhang verliert. Aber dem Druck der Entente wider der König sich so über so beugen müssen. Nach einer klügeren Wendung will die Entente ein Ultimatum überreichen, das den Krieg gegen Bulgarien und die völlige Entlassung und Neuzeitung des Heeres und die Auslieferung der Kriegsmaterialien verlangt. Es ungeheuerlich ein solches Ultimatum wäre, so glaubhaft ist es, daß der Verbündete es nicht ablehnen wird, daß König Konstantin es dann hat hätte, noch länger König zu spielen. Für Griechenland würde seine Abdankung nur der Beginn neuer Wirren sein.

### Rundschau.

**Humänität Greuel in Zentralfan.** Kurz vor dem Fall der Feste schickte ein Zettl der rumänischen Soldaten, vor dem wütenden Ansturm der Feinde stehend, in die Stadt und plünderte dort alle Häden und richtete unter Frauen, Kindern und Greisen ein entsetzliches Blutbad an. Bei der Übergabe der Feste, so heißt es in der Schilderung eines bulgarischen Blattes, löseten die rumänischen Offiziere alle Bulgaren, die gewollt in die Reihen der rumänischen Armee eingestuft worden waren. So hat der kommunistische Marzoffisch vom 7. Regiment 18 Bulgaren, Obersteuermann Petroski und Leutnant Stephan von dem gleichen Regiment je sieben oder acht Bulgaren erschossen. Von 2000 bulgarischen Kämpfern, die in Zentralfan ausgehoben worden waren, sind nicht mehr als 400 bis 500 am Leben geblieben. Ein große Zahl rumänischer Soldaten erkrankt in der Donau. Beim Eintreffen der Kunde von der Übergabe der Feste waren sich fünf bis sechstausend Soldaten in den Fluß, um sich schwimmend zu retten. Nur Tausend erreichten das andere Ufer.

**Ein Osteroder Lubendorff-Gedenkblatt.** Auf der Suche nach einem würdigen Ausdruck des Dankes und der Erinnerung für die Tätigkeit Lubendorffs als Generalstabschef Hindenburgs während der Kampagne bei Tannenberg, während welcher bekanntlich sich das Armeekommando in der Kaiserin-Viktoria-Schule zu Osterode befand, haben die Drielsburger fähigsten Köpfe sich in Gemeinschaft mit dem Kreis schon vor längerer Zeit beschloffen, ein fünfseitiges Gedenkblatt des Ereignisses anfertigen zu lassen. Dieses Blatt ist nunmehr, wie die „Ost. Ztg.“ mitteilt, fertiggestellt. Es ist herausgegeben von Oberster Bruno Herzog angefertigt. Die Aufschrift lautet: „In diesem Sinne, der Kaiserin-Viktoria-Schule zu Osterode in Ostpreußen, wurde in den Tagen von Tannenberg Generalleutnant Lubendorff als Generalstabschef Hindenburgs an Deutschlands Geschick und der Befreiung der ostpreussischen Heimat. Des zum ewigen Gedächtnis und zum hohen Preis und Ehre dieses Gedenkblatt anfertigen lassen.“ Für Lubendorff ist der erste Abschnitt auf sog. Japanpapier bestimmt. Weitere derartige Drucke werden nicht angefertigt, um dem für Lubendorff bestimmten Blatt einen erhöhten Seltenheitswert zu geben, lediglich einige Probeabdrücke für Museen und Ausstellungszwecke mit dem Vermerk „unveräußert“ sind in Aussicht genommen, sowie einige Abzüge auf Japanpapier für Privatbesitzer. Der Druck ist in der Herstellung einer Postkarte, deren Ertrag der Kriegserlösaufschlag gewidmet sein soll.

**Italiens Wirtschaftskrisis.** Die Währungsreform in Italienischen Wertprodukten nach den jetzt feindlichen Ländern spielte im italienischen Export die Hauptrolle. Vermutlich, so sagt ein italienischer Nationalökonom, gehe noch jetzt manches auf Anzeigen nach diesen Ländern, und das ist wiederum bedauerlich, als Italien und Österreich die Hauptabnehmer von Warenprodukten für Italien gewesen. Eine Erhöhung von zehn Prozent, ein ganzer Haufen von Interessen sei mit einem Schläge vernichtet worden, und nur den reichen Gipsquellen des Landes und der Energie der Bevölkerung sei es zu danken, wenn Italien an diesem Schläge nicht zugrunde ging. Aber nun müsse auch für diesen Bereich ein Ersatz gesucht werden. Der Verlust der Hauptwirtschaftszweige bedeutet, deren Ergebnisse hienächst nicht bloße Wäre bleiben werden. Und nun erfolgt eine dringende Bitte an die Verbündeten, Italien zu helfen und das abzumengen, was Deutschland und Österreich bisher abnahmen.

**Der Wirtschaftskrieg der Entente.** Als erste Maßnahme zur Verwirklichung der Wünsche der Pariser Wirtschaftskongress sind die französischen Regierungen für die ersten Tage des Oktober eine neue Konferenz der in der Deklaration der Pariser Wirtschaftskongress vorgesehenen technischen Sachverständigen zusammenberufen. Diese Konferenz wird sich laut „Wost. Ztg.“ mit der Vereinfachung der Befehlsgebung der alliierten Länder über den Schutz des gewerblichen und künstlerischen Eigentums sowie mit der Ausarbeitung einer einheitlichen Bestimmungen für die Kriegswirtschaftsgegenstände der Alliierten befassen und das Ergebnis ihrer Arbeiten in einem vorläufigen Programm der Ententeentwerfer vortragen.

**Das Erscheinen deutscher Tauchboote im nördlichen Ozean.** Erregt in Norwegen laut „Wost. Ztg.“ das größte Aufsehen, da bisher dort nie U-Boote festgestellt worden sind. Dagegen legten deutsche Kriegsschiffe wiederholt auf dieser als Verbindung zwischen England und Norwegen (Wiederholungs) die nördlichen Schiffsfahrts Ruten, die zahlreiche feindliche Schiffe zerstört haben. Die russische Behauptung, die Deutschen hätten unter norwegischer Flagge dort Minen gesprengt, ist, wie amtlich bewiesen, unmaßgebend.

**Deutschland kann aushalten.** Der amerikanische Volkssänger Gerard erwiderte Pressevertretern in Kopenhagen: „Ich kann über die Verhältnisse in Deutschland nichts mitteilen, fragen Sie aber meinen Freund Smowe, der Redakteur der „World“; er wird Ihnen sicher alle Aufklärungen geben. Der in der Bekämpfung des Volkssängers befindliche amerikanische Redakteur Smowe führte aus, die Lage in Deutschland könne in folgende Worte zusammengefaßt werden: Man höre auf zu freiden, erwartet sich aber nicht in naher Zukunft; man ist jedoch davon überzeugt, und das hat sich auch, daß man solange aushalten kann, bis der Friede von selbst kommt. Wätscheln, das ist der Wahrspruch der Deutschen. Ich habe mit meiner Frau eine Reise durch Deutschland unternommen, und heute jetzt beim, erfüllt von allem was ich gesehen habe.“

**Bestattung der deutschen Luftschiffe.** 22 Mitglieder der Besatzung des am 22. September zerstörten deutschen Zeppelin sind in London mit militärischen Ehren begraben worden. Sechs Offiziere des Fliegerkorps trugen den Sarg des Kommandanten.

**Die deutsche Zentrumspartei hat auf ihrer unmittelbar vor der Reichstagsauflösung in Frankfurt a. M. abgehaltenen, aus allen Teilen des Reiches zahlreich besetzten Tagung eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Nach eingehender Erörterung der innerpolitischen, Kriegs- und wirtschaftspolitischen Fragen des Deutschen Reiches hat die Faltung der Zentrumspartei des Reichstages einmütige Zustimmung gefunden, und es sind vom Vorden unseres Parteiprogramms aus Richtlinien für die Zukunft vorbereitet worden. Die Mitglieder unserer Partei in Stadt und Land bitten wir, ihren Eingesinn und ihr Vertrauen für die Zukunft des deutschen Volkes durch die Zeichnung der fünften Kriegsanleihe eifrig zu betätigen. Zurückhaltung ist hier gleichbedeutend mit Verlängerung des Krieges, um dessen freigelegte Verwicklung wir alle Gott anrufen. Der Reichsleitung gegenüber muß der Reichsausgleich ganz besonders verlangen, daß übermäßig hohe Preise von Lebensmitteln auf eine für die Verbraucher angemessene Höhe herabgesetzt werden, und daß für eine Vermeidung der Nahrungsmittelverknappung Sorge getragen wird, namentlich durch die Beilegung aller Maßnahmen, die auf die Produktion hemmend einwirken. Zur Überleitung der Krieges- und Friedenswirtschaft ist baldigst eine Reichsorganisation ins Leben zu rufen.**



Zur Ankunft des Handels-Interesse-Brachschiffes „Dreinen“ in Amerika. Kapitän Carl Schwarzkopff.

### Wintgens Tod.

Aber den Tod des jugendlichen und erfolgsgekrönten Fliegerleutnants Wintgens wird der „Wost. Ztg.“ aus demelde geschrieben: Es war am Montag, den 25. September, vormittags. Um 10 Uhr 20 Min. stieg Leutnant Wintgens, von seinem Freunde Leutnant Höhnndorf und noch einigen andern Fliegern begleitet, auf seinem vierfach probierten Apparat in die Höhe. Er startete als Begleiter für einen Spezialflug, der der Erledigung einer sehr wichtigen Aufgabe galt, die — wie gleich bemerkt sei — reiflos erfüllt wurde. Richtig wie ein Adler hobt sich der Jungmeister in den blauen Äther hinein, und bald waren die stolzen Flieger der Höhe der Wägen angeschlossen. In 3000 Meter Höhe erhielt Wintgens plötzlich von hinten überaus heftigen Feuer. Zwei feindliche Maschinengewehre griffen ihn, durch die Sonne geblendet, für den Flieger völlig unsichtbar, an. Leutnant Wintgens achtete seiner Gegner nicht und konnte sie nicht sehen. Das sollte ihm zum Verhängnis werden. Sein Verantwort wurde von einem Explosionsgeschoss getroffen, explodierte und geriet in Brand.

Leutnant Höhnndorf, durch die Schiffe aufmerksam geworden, wandte sich um und sah in etwa 150 Meter Entfernung, wie sein lieber Freund und steter Begleiter bei so machem tollen Strauch in den Lüften fähiglich mit brennendem Apparat zu Boden stürzte. Mit Höchstgeschwindigkeit hatte er die Situation erfasst und warf sich im Moment auf einen der Gegner. Es entsprang sich ein handbarer Zweikampf in gemächlicher Höhe, der aber nach Sekunden schon zum Gunsten von Leutnant Höhnndorf entschied und mit dem Abwurf des einen Feindes endete, während der andere in eiliger Flucht das Weite suchte. Leutnant Höhnndorf, der damit sein 15. Flugzeug abschloß, hatte den Tod seines treuen und liebsten Freundes gerichtet. Der Engländer kam innerhalb unserer Wägen zur Erde, und auch des Leutnants Wintgens Leiche fiel hinter unsere Front, wo sie bald darauf gefunden und von seinen Kameraden noch in derselben Nacht zur einflussigen Überführung nach dem Flughafen abgeholt wurde. Leutnant Höhnndorf überbrachte, von dem Erlebten gemaltig erfüllt, seinem Abteilungsleiter die Trauerkunde, die ihm wie ein Raufener verbreitete und überall bis in die Wägen der vordersten Front aufrichtigstes Bedauern hervorrief.

In dem so früh Gefallenen vereinigten sich alle Tugenden eines prächtigen deutschen Soldaten. Er war ein Vorbild von Unerschrockenheit und Tapferkeit, ritterlich gegen seine Gegner und beiseiden gegen seine Kameraden. Die Fälle der Blumen und grünen Meise, die seine Kameraden aus Wägen und Höhe beschickten, um inmitten dieser Nacht des Frühherbstes der Heerde die sterblichen Überreste des toten Heiden aufzubringen, zeigten mehr als Worte von der Herzlichkeit und Zuneigung des Bundes, das ihn mit seinen Mitkämpfern, Vorgesetzten und Kameraden verknüpfte. Wintgens Leiche wird nach Deutschland übergeführt, um in heimatländischer Erde zu Wägen in Westfalen beigesetzt zu werden.

### Bermischte Nachrichten.

**Der Arbeitsplan des Reichstags.** Das Plenum des Reichstags wird erst am Freitag der neuen Woche wieder eine neue Sitzung abhalten. In der Zwischenzeit wird der Hauptauschluß in vertraulichen Verhandlungen die auswärtsigen Angelegenheiten erörtern. Die Feststellung des weiteren Arbeitsplanes ist dem Hauptauschluß überlassen. Der Ausschluß für Handel und Gewerbe wird sich in dieser Session vornehmlich mit der Frage der Überführung der Kriegs- und Friedenswirtschaft beschäftigen. Der preussische Landwirtschaftsminister, Freiherr von Gadowitz, wird am Freitag sein 50. Jubiläum feiern. Im Jahre 1910 kam nachfolgendes des Herrn v. Armin hat der Jubilar namentlich während der Kriegszeit hervorragendes geleistet.

**Die kleinen Sparer und die Kriegsanleihe.** Wie oft hört man nicht von Leuten, daß sie gern Kriegsanleihe zeichnen möchten, da aber die kleinen Anleihe nur über 100 Mark laute, könnten sie sich nicht mit ihren geringeren Ersparnissen beteiligen. Können sie das wirklich nicht? Ist jemand im Besitz von 50 Mark, so wird ihm vielleicht viel Mühe mit Mühsal auf die unterirdischen Zweck die reichlichen 50 Mark zur Verfügung stellen, vielleicht als vorausgeschätztes Weisheitsgeschick. Im übrigen denke man auch daran, daß nach den Zeichnungsbedingungen Anleihebeträge von 100 Mark spätestens am 6. Februar 1917 zu zahlen sind, also erst nach über vier Monaten. Aus dieser Bestimmung ergibt man, daß die Regierung auf die Beteiligung der kleinen Sparer großen Wert legt. Wie unter Her ein Raufschick, so soll auch die Kriegsanleihe eine Volksanleihe sein.

**Keine Salznappheit.** In verschiedenen Gegenden des Reichs sind Gerüchte verbreitet, als ob wir mit einer bevorstehenden Salznappheit rechnen müßten. Diese Gerüchte sind offenbar von Däumlern in der Abicht erregt worden, daß das Publikum sich recht bald in recht großen Umfang mit Salz einkaufen soll. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit darauf hingewiesen werden, daß eine Salznappheit angeht die großen Produktion, die wir im Inlande haben, überhaupt ist und nicht eintreten kann.

**Eine Reichsreisebestimmungen.** Wie die Dagerliche Staatszög, halbsamlich melde, demnach für das ganze Deutsche Reich eingeführt werden und soll die Landesbestimmungen ersetzen. Es ist aber eine längere Übergangszeit vorgesehen, während der die Landesbestimmungen noch ihre Gültigkeit behalten werden. Es besteht daher kein Anlaß, die alten Landesbestimmungen rasch aufzugeben. Durch den Übergang von der Landesbestimmungen zur Reichsreisebestimmungen soll niemand zu Schaden kommen.

**Stillschanden der russischen Offensiv.** Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Temps“ stellt in seinem letzten Telegramm mit, daß ein weiteres Vorbringen der Russen in den Skarpachen wegen des frühen Eintrittes des Winters kaum mehr zu denken sei, und daß es daher auch auf dem übrigen Teile der Front zum Stillstande kommen werde. General Brusilow begnüge sich jetzt damit, die für den Sieg notwendigen strategischen Vorbedingungen gesammelt zu haben. Das sei eine Garantie dafür, daß der abgewählte Winter im nächsten Jahre für die Russen einvernehmlich sei.

**Der Kampf für die Wägen wird täglich erfrischer.** Der in russischen Hauptquartier verlebte, dem Sonderbericht-erhalten der Pariser „Journals“ berichtet, daß seit der Übernahme des Oberbefehls durch Feldmarschall v. Hindenburg der Kampf an der Dniestr täglich für die Russen erfrischer wird. Die deutsch-österreichische Front sei von neuem gestärkt worden, an manchen Stellen sogar sei der Gegner aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen. Infolge des Stodes, in dem von den Eisenbahnläinern Komel-Romno durchschrittenen Gebiete müde seit drei Tagen eine äußerst heftige Schlacht. Deutsche Wägen aller Kaliber setzten zum nächsten Kampfe ein. Ein Orkan von Feuer und Eisen lege ununterbrochen über das Stodobobier.

**Ein kühnes Fliegerabenteuer.** Wie der Bericht-erhalten der „Wost. Ztg.“ von der Dniestr zu berichten. Ein deutsches Kampfflugzeug griff bei Koryntia einen über den feindlichen Wägen schwebenden Zerstörer an. Zum entsetzlichen Augenblick verlegte das Maschinengewehr, und ein Granatplitzler zerlegte den Motor. Die Zerstörer verloren. In nur 60 Meter Höhe überstieg es die feindlichen Gräben, von wo ein heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer auf das Flugzeug eröffnet wurde. Zwischen den feindlichen Wägen konnte es landen, die Zerstörer kamen in den eigenen Gräben, deren Flieger sofort das Flugzeug einholen und Wägen gefangen mitbringen konnte, die sich des Apparates als Beute bemächtigen wollten.

**Ein Doppelselbstmord.** hat sich in Wienach ereignet. Dort erschloß sich die vermittelte Frau Martha Meier. Durch den Schuß erschreckt, ellten die beiden Söhne in das Zimmer und fanden die Mutter tolos vor. Der ältere Sohn hat sich, angeschlossen in Schreck und Verzweiflung, sofort ebenfalls erschossen. Auch der jüngere Sohn verurteilte sich zu erschlagen, verurteilte sich jedoch nur an der Hand. Aber die Beweggründe, die die Frau in den Tod getrieben, ist bisher nichts Sicheres bekannt.

**Einem Raubmord.** kam man in Neudorf bei Berlin auf die Spur, wo eine 53-jährige Blumenverkauferin in ihrer Wohnung in einer Mütze tot aufgefunden wurde. Der Tat bringen verurteilt sind zwei 16 und 18-jährige Arbeiterburschen, ehemalige Fürsorgezöglinge, Michard und Otto Klaus. Die Tat erinnert an den vor kurzen geschändeten Raubmord der Berliner v. Kropotkin, die eine Kriegswunde ermordebt und beschnitten hatten und so für einen schweren Strafen verurteilt sind. Die Ermordete war durch viele Meisterliche im Genick und Hinterkopf getötet. Geld ist den Wärdern nicht in die Hände gefallen, nur eine Züher, eine Gitarre und eine Marzillische konnten sie erbeuten. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

### Neue Erfolge in der Luft und unter See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. d. Mts. vormittags in der Nordsee 11 englische Fischdampfer mit zusammen 1808 Bruttoverdrängertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage ein Eingang des Kanals vier belgische Seeschiffe erbeutet. Eines unserer Unterseeboote hat am 27. d. Mts. morgens die Flugstation Debara und Abschreibebatterien auf Desei mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschließung wohlbehalten zurückgekehrt.



# Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsanleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsanleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine einträgliche authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamt, durch den Reichsschatzpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelsrats und des Deutschen Handwerks- und Gewerbeblattsammlungs, des Deutschen Landwirtschaftsvereins und des Reichsanzeigers der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefasst werden sollen.

## 1. Ist eine Beschlagnahme der Sparfassen Guthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Helldorf, bezeichnet dieses Gerücht als unfundiert und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht völlig entkräftet; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu greifen.

## 2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamt seine Verwunderung ausgedrückt hatte, daß dieses Gerücht von Seiten weitergeleiteten wird, denen man einen derartigen Vorkommnis nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei weiteren Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeitsleistung für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag über dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gemäß dem Zweck der Kriegsanleihe ist die Zeichnung zu dem Zweck, zum Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten Reiches zu dienen, nicht den Weg des Zinsfußes eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Verzinsung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich hier wiederholen, daß keine Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Verpflegung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwachen, das gebührende Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihe zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn etwa noch dem Jahre 1924 vor der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzulassen.

## 3. Ist die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsschatz-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegsanleihe an den Markt zurückzuführen werden, um wieder zu Geld gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in erster Linie Erwägung und Verarbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnsstellen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrecht erhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsschatzpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen dem näheren dar und fand damit die volle und befriedigende Zustimmung der aus anderen auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengelegten Versammlung.

## 4. Verlängert oder verkürzt die Beteilung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschöderung“:

Gerade weil England in seinem Verhängnisvolle von Anfang an so stark auf seine Seemacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Richtung falsch ist, müssen wir bei der nächsten Kriegsanleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Entschlossenheit besetzt sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Gerücht: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“. Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindbesatzung.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 2. Oktober 1916.

\* Herr Ruderer ist vom 2. bis 19. Oktober beurlaubt. Seine Vertretung in der Gemeinde Gommig hat Herr Rudolf Meyer übernommen; im Seelberggebiet Kemberg sowie in der Schulinspektion verteilt ihn Herr Adolphus Schütz.

\* 8 Uhr Abendessen. Die hiesigen Abendessen werden während des Winterhalbjahres nur bis um 8 Uhr abends geöffnet sein.

\* Zeitweises Kartoffelverwertungsverbot. Das Kriegsernährungsamt hat heute eine Anordnung erlassen, die das Verbot von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelindustrie für die Zukunft nur noch an Schweine und an Ferkeln gilt. Die Anordnung ist notwendig geworden, da die tonnenweise Verfallsverluste nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Ertrag wie an Halbfabrikat zur Deckung des Bedarfs an Speisepotentialen und an Verwertungsmaterial, sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritus-

mengen nur ausreicht, wenn das Verbot der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingehalten wird. Die gebotene Einschränkung wurde nicht auf das Verbot von Kartoffeln an Schweine und an Ferkeln beschränkt, um eine Gefährdung des Aufstiegs des Geflügels und des Aufstiegs von Schweinen zu vermeiden. Die Verfallsverluste durch die Kartoffelindustrie sind, da auch durch das Verbot von Kartoffeln über große Mengen als Speisepotentialen keine Verwertung finden, sondern getrocknet werden würden, die als Speisepotentialen verbleiben würden, als Speisepotentialen Kartoffelproduktion, insbesondere Kartoffelstöcke zu verwenden, ist aber ohne schwere Beeinträchtigung der Volksernährung nicht möglich. Das Kriegsernährungsamt verweist nicht, das die getrocknete Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte außerordentlich schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere mußte auf die Dauer der Herbstbestellung

unbedingt die Möglichkeit eines Gelohes für die Anordnung fehlende Kartoffelverwertung geschaffen werden. Dies ist in der Tat geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfallsverluste die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Gegenden, in denen die Verfallsverluste von Kartoffeln an Ferkeln und Mädeln bisher üblich war, die Verfallsverluste zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 15. November an 1/2 zur Feldarbeit verwerteten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugställe neben den diesen allgemein zugehörigen Hakenreitern noch eine ansehnliche Menge Pferde von 3 Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfallen dürfen.

Commiss. Heute begannen in hiesiger Zeit die Holzungen nach Kohle. Ueberdies, 29. Sept. (Münchener). Von amtlicher Stelle wird geschrieben: Im Kleinverkauf darf ein Pfund Wms aus freies Pflanzen des jährigen Ernte nicht mehr als 60 Pf. kosten. Augencheinlich befinden sich noch Wms aus getrockneten ausländischen

Pflanzen am Orte, das wegen des hohen Einkaufspreises mit Genehmigung des Magistrats mit einer Wms für das Pfund verkauft wird.

Naumburg, 29. Sept. Die Seidlingsgesellschaft der Provinz Sachsen, Sachsenland hat auch hier in hiesiger Zeit mit der Aufstellung einer Eigenheim-Kolonie begonnen. Die Familienmitglieder erhalten je einen halben Morgen Gartenland. In erster Linie sollen inwobde Krieger in den Häusern Wohnung erhalten, jedoch können auch andere Personen die Häuser erwerben. Werts. Als Anlaß des Späteren für die heutige Platte fand gestern mittag vor dem Reichstagsgebäude ein Waffenkonzert von über 1500 Sängern statt.

Vorausichtliches Wetter am 2. Oktober. Teils heiter, teils wolkig, trocken, tagsüber milde.

## Kirchliche Nachrichten.

Wittwoch, den 4. Oktober, abends 7 Uhr: Kriegesbestunde. Archibaldus Schütz.

Durch Bekanntmachung vom 30. September 1916 Nr. M. 745/9 16 KRA. habe ich den Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung für die in § 2, Klasse B, Ziffer 2 der Bekanntmachung Nr. M. 3231/10. 15 KRA. bezeichneten Gegenstände aus November bis zum 28. Februar 1917 hinausgeschoben. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 30. September 1916.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:

Fehr. von Sydner,

General der Infanterie à la suite des Aufklärer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. 10. 1916 habe ich einer Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spin- und Weberei) (Nr. W. II. 1700/2. 16. KRA. und W. II. 5700/4. 16. KRA.) und einer solchen zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoff- und Baumwollgewebe (Nr. W. II. 1800/2. 16. KRA. und W. II. 1800/5. 16. KRA.) erlassen. Die Nachtrags-Berechtigungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Oktober 1916.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:

Fehr. von Sydner,

General der Infanterie à la suite des Aufklärer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 1. Oktober 1916 — Nr. M. 1/10. 16. KRA. — habe ich eine Beschlagnahme, Besondere Erhebung und Enteignung von Bierglasbedeln und Bierglasbedeln aus Zinn und reinwillige Ablieferung von anderen Bierglasgegenständen verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 1. Oktober 1916.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:

Fehr. von Sydner,

General der Infanterie à la suite des Aufklärer-Bataillons Nr. 2.

# Nähmaschinen

beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert.

Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

# Rottweiler Jagdpatronen

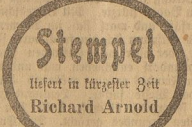
empfiehlt Friedr. Heym.

## Da meine Kartoffelernte nicht befriedigend ausfällt, stelle ich den Verkauf ein.

Friedrich Bösem, Gadiß.

# Bienen

(gute Laibe) verkauft Ziele, Bafelt.



Stempel  
Istert in kürzester Zeit  
Richard Arnold

## Rheumatismus!

Helle Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteter Weise, wo es zusammengezogen ist, heilt ich, daß es gerade wird und ortsfähig. — Gleichen offene Bienen, Bese- und Baumgallen-Aus-schlag bei Kindern, Strahlige Kran-keiten unter Garantie.

G. Teichmann

Naturheilkundiger,  
Halle a. S. — Dr. Klausstraße 6.  
Sprechstunde in Kemberg; Nächsten Donnerstag, den 5. Oktober von mittag ab im Hotel zur Post.

Unserer werten Kundenschaft teilen wir hierdurch ergeblich mit, daß wir unsere Geschäfte von heute ab um

# 8 Uhr abends

schließen werden.

Vereinigung z. Wahrung d. Handelsinteressen zu Kemberg.

# Kartoffeldämpfer

emuliert, 2-4 Ztr.  
Kartoffelgabeln, Kartoffelbäcken,  
3- und 4zählig, mit und ohne Stiel,  
Kartoffelreimer (verzinkt)  
Kartoffelquetschen  
Kartoffelschaufeln  
empfiehlt Friedr. Heym.

Brockmanns  
Futterkalt,  
Salzleckerrollen  
wieder eingetroffen  
Wilhelm Becker  
Eine größere Oberwohnung  
ist sofort zu vermieten und per 1. Januar zu beziehen bei  
Geinrich Wid, Markt 6.

Echt bayrische  
Malzextrakt-  
Bonbons  
Spizwegersch- } Bonbons  
Entsalztypus- }  
zu haben in der  
Apothek Kemberg

Eine Unterwohnung  
ist zu vermieten  
Leipzigerstr. 5  
Gemeinnütziger Verein Kemberg  
Wittwoch, den 4. October 1916  
abends halb 9 Uhr  
Versammlung  
im Ratshaus  
Tagesordnung.  
1. Aufnahmen.  
2. Bezug von Leitfäden.  
3. V. Kriegsanleihe.  
4. Eingänge der Bodenerform.  
5. Verschiedenes.  
Der Vorstand